

Paibacher Zeitung.



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: für kleine Anzeigen die in 4 Zeilen 25 kr., größere vor Seite 6 kr.; bei älteren Wiederholungen vor Seite 3 kr.

Die "Paibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unbekannte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Des h. Josefs-Festes wegen erscheint die nächste Nummer am Mittwoch den 20. März.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. März d. J. in Anerkennung der um die Förderung militärischer Interessen erworbenen Verdienste allergnädigst geruht zu verleihen: den Titel eines Regierungsrathes taxfrei: den Directoren der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn Benedict Ronsperger und Wilhelm Ast; das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens: dem Director der Aussig-Eisenbahn-Gesellschaft Leonhard Schweigert; den Titel eines kaiserlichen Rathes taxfrei: dem Oberinspektor der Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen Adolph Wagner, den Oberinspectoren der Lemberg-Zernowitz-Fassay-Eisenbahn-Gesellschaft Ferdinand Summerrer und Karl Schrak, dem Oberinspektor der Südbahn-Gesellschaft Anton Aichinger, den Oberinspectoren der österreichischen Nordwestbahn Adolph Dvořák und Otto Brühns.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. Februar d. J. dem pensionierten, mit dem Titel und Charakter eines Berg- rathes bekleideten Oberbergverwalter Karl Dadlez das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Rede des Abg. Šufle,
gehalten im Abgeordnetenhaus anlässlich der Generaldebatte über das Budget.

II.

Gerügt ist dann worden Titel «Postgefälle». Ich gebe zu, daß die letzten Rechnungsabschlüsse hier seit dem Jahre 1884 einen Ausfall zeigen. Der Ausfall gegen das Präliminare betrug im Jahre 1884 995.739 fl., im Jahre 1885 1.478.706 fl., im Jahre 1886 1.487.946 fl., im Jahre 1887 noch immer 1.276.051 fl. Infoferne hat der Abgeordnete Doctor Menger recht; es kommt bei der Post in den letzten

Feuilleton.

Das Märzenveilchen.

„O süße Störung, lieblicher Fund,
Das erste Veilchen auf grünem Grund!“

So lässt unser unsterblicher Anastasius Grün in seinem ländlichen Gedicht «Der Pfaff vom Kahlenberg» den mittelalterlichen Poeten «Herrn Nithart, Herzog Ottens Mann», begeistert ausrufen, als dieser den fröhlichen Wiener Burg «durch Au'n der Donau schritt und sann». Und fürwahr kann es einen holderen Lenzboten geben als das Veilchen? Wer möchte nicht mit Herrn Nithart sich davor aufs Anie niedersassen und den Hut abnehmend es also grüßen:

„O schönes Herrlein, willkommen gut
Du lieblichster Vate des mächtigsten Herrn,
Ich lenne dein blaues Barett mit dem Stern,
Den grünen Stab, der stützend dich wiegt,
Den Wappenscud, der grün dich umschmiegt.
Lenzeroid willkommen in diesem Land!“

Freilich hatte «den ersten Viol schouwen» zur Zeit Otto des Fröhlichen noch eine ganz andere Bedeutung als für unsere durch Maschinenlärm hinsichtlich derartiger naiver Belustigungen abgestumpfte Generation. Das erste Veilchen wurde gleich dem ersten Maibaum im Triumph feierlich eingeholt, an eine hohe Stange gebunden, und nun gieng der Ringelreihen herum

„Annamirl, geh tanz mit mir,
Annamirl, geh drab bi,
Annamirl, wenn i di nit hätt,
Annamirl, was that i.“

Jahren thatsächlich weniger ein, als angenommen worden ist, und die Gründe liegen auf der Hand.

Es sind in erster Linie als Ursache hiervon einige Maßregeln zu nennen, welche von dem früheren Herrn Handelsminister herrühren, die in volkswirtschaftlicher Beziehung sicherlich sehr wertvoll sind und die ich für meinen Theil nicht missen möchte, die jedoch die Folge hatten, dass das Postgefälle zu kurz gekommen ist. Der Checkverkehr, die Erleichterungen beim Paketverkehr, die Conkurrenz von Privatverfrächtern auf den lukrativsten Routen, das sind die Ursachen, die diesen Ausfall hervorgerufen haben. Aber verwahren müsste ich mich doch gegen jede Budgetierung, welche der Herr Abgeordnete Dr. Menger speciell bei dieser Post im Budget-Ausschusse angerathen hat, und ebenso würde ich glauben, dass die Ziffer des Ausschusses immerhin angenommen werden kann.

Merkwürdigerweise, und es wundert mich, dass von einem in Budgetsachen so erfahrenen Manne, wollte Abgeordneter Menger bei der Post eine Präliminierung nach dem dreijährigen Durchschnitte in Vorschlag bringen. Jeder Anfänger in Budgetsachen muss Ihnen sagen, dass diese Präliminierung zu schlechten Ergebnissen führen müsste. Eine Hauptpost ist das «Briefporto», es bildet rund die Hälfte der gesammten Brutto-Einnahmen des Postgefälles. Da wird jeder zugeben, dass unter halbwegs normalen Verhältnissen jedes Jahr begleitet sein muss von einem Steigen der Einnahmen, von einem regelmäßigen Prozentzuwachs. Mit der natürlichen Zunahme der Bevölkerung, mit der grösseren Verbreitung der Schreibkenntnis in derselben, mit der Vermehrung der postalischen Anstalten muss sich auch die Correspondenz vermehren, und die Brutto-Einnahmen müssen wachsen.

Wenn man daher so präliminieren wollte, wie es der Herr Abgeordnete Menger hier angerathen hat, was wäre die Folge? Ein absolut falsches Bild. Ich habe die Rechnung zu dem Jahre 1888 gemacht. Da würde die Differenz — der Erfolg liegt bereits vor, deckt sich bis auf 43.000 fl. mit dem Staatsvoranschlag nämlich mit jenen rund 14 Millionen — da würde die Differenz nach der Rechnung des Herrn Abgeordneten Menger einen Ausfall von mehr als einer Million ergeben. Was schließlich die Fahrpost betrifft, so glaube ich, dass man das Auslangen finden wird mit den Ansätzen des Ausschusses. Gegenüber dem

So dachte wohl auch Ritter Nithart und schwelgte schon im Gedanken, welches Lob es ihm eintragen würde, wenn er die Kunde von dem glücklichen Funde an den Hof brächte und dem Herzog die Ehre gönne, die erste Lenzbescherung mit höchsteigener Hand abzupflücken. Er deckte also vorsichtig seinen Hut darauf, um sich den Platz zu merken,

„Dann eilt er fort mit flüchtigen Sohlen,
Den Herzog und seinen Hof zu holen.“

Aber ein listiger Bauer hatte den Hut und den duftenden Schatz darunter ergräbt, brach das Veilchen ab und ließ statt dessen etwas zurück, «was sich nicht fingen und sagen lässt». Wie sich nun die Sache nach Eindringen des freudig herbeigeeilten Herzogs und seines Hofs zum — Tableau entwickelte, wie weiter der gepresste Dichter in der Folge den angethanen Schimpf den Bauern so bitter heimzahlte, dass er den Beinamen «Bauernfeind» erhielt, das mag man alles im «Pfaffen vom Kahlenberg» nachlesen.

Sollen wir vielleicht in diesem schnurrigen Historchen, das auch Hans Sachs in seiner derbdrastischen Weise behandelt, eine Symbolisierung jener bekannten, für das Gediehen der Saat zwar absolut notwendigen, für zarter organisierte Sinne aber höchst fatalen und den Naturgenuss sehr beeinträchtigenden Frühlingsarbeit der Bauern erblicken?

Diese pikante Legende kommt übrigens allerdings variiert auch bei anderen Völkern vor, so bei den Italiern und Griechen, ja wer weiß, ob sie nicht schon in grauer Vorzeit mit dem Veilchen aus der kleinasiatischen Heimat herübergewandert ist. Dort unter jenem wunderbaren Himmelsstriche stand dieses Blümchen in hohem Ansehen, und zwar merkwürdigerweise nicht so sehr wegen seines Duftes, als wegen seiner schönen

Vorjahre wurde nicht mehr präliminiert, es sind aber doch gewisse Umstände in neuerer Zeit eingetreten — und ich würde mir hiebei en passant auf das letzte Abkommen mit Ungarn hinzuweisen erlauben — welche den Gedanken nahelegen, dass die Eingänge sich hier gleichfalls günstiger gestalten werden.

Und beim Telegraphen sind vor allem aus dem Umstande höhere Eingänge anzunehmen, weil die Stationen der Wiener Privatelegraphen-Gesellschaft in den staatlichen Betrieb übernommen wurden und auch hier das Ergebnis ein recht günstiges ist. Ich für meinen Theil also glaube, dass allerdings nicht die ursprüngliche Regierungsziffer, wohl aber die Ziffer des Ausschusses, die um 254.000 fl. niedriger ist, erreicht werden kann. Unbegreiflich ist mir — und ich glaube, es geschah nur pour l'honneur du drapeau — der Einwand, der gegen das Präliminare bei den Staatsbahnen gemacht wurde. Zwar ist, wenn ich recht verstanden habe, hier nur die Einstellung der Transporteinnahmen bei den westlichen Staatsbahnen bekämpft worden. Man hat hier nämlich im Budget-Ausschusse anstatt der Regierungsziffer pro 36,668.300 Gulden eine höhere Ziffer angenommen, nämlich 36,900.000 fl., ungefähr die Ziffer, welche den Erfolg des Jahres 1887 darstellt. Der unglaublich günstige Erfolg des Jahres 1888 wurde mit vollem Rechte nicht berücksichtigt, denn das Jahr 1888 war ein außerordentlich günstiges gewesen.

Um aber diesen Ansatz zu rechtfertigen, möchte ich mir dabei doch erlauben, darauf zu verweisen, dass seit dem Jahre 1887 die Kilometerzahl der westlichen Staatsbahnen bedeutend zugenommen hat, und zwar beträgt diese Differenz, wenn ich nicht irre, circa 130 Kilometer. Natürlich muss ich das in den Brutto-Einnahmen auch äußern. Uebrigens, um den verehrten Herrn Abgeordneten für Jägerndorf in dieser Beziehung vielleicht noch weiter zu beruhigen, möchte ich mir erlauben, Ihnen den Ausweis über die Transporteinnahmen im Jänner 1889 mitzutheilen. Aus diesem Ausweise wird der verehrte Herr Abgeordnete ersehen können, dass der heurige Monat Jänner außerordentlich günstig abgeschlossen hat, viel günstiger als der entsprechende Monat des im Budget-Ausschusse als durchaus anormal bezeichneten Jahres 1888. (Hört! rechts.) Es beträgt nämlich die Zunahme der Eingänge pro Jänner 1889, verglichen mit denen vom

dunklen Farbe. «Veilchenfarbig» ist schon bei Homer das beliebte Epitheton des tiefblauen, ruhigen und bewegten Meeres, und im herrlichen Lustgarten, der die schimmernde Höhle der Nymphe Kalypso umgab und durch seine Schönheit selbst die Götter zum Staunen bewegte, blühten neben anderen Blumen auch Veilchen und Cypripedium. Ebenso pflichtete Proserpina mit ihren Gespielen auf der Wiese blühende Veilchen.

Von Kleinasien kam die Viole zugleich mit der Rose und weißen Lilie nach Rom, wo sie als dritte im Bunde mit den genannten bevorzugten Blumen eine Lieblingszier der Gärten und der Feste war. Besonders unter dem aus Syrien stammenden Kaiser Heliogabal blühte ihr Cult, ja dieser genussüchtige Despot ließ nicht nur seine Gemächer mit Veilchen-teppichen belegen, sondern bettete sogar seine Gäste beim Mahle derart auf duftende Veilchenpolster, dass, wie Lampridius erzählt, sich seine angeheiterten Begleiter einmal aus den betäubenden Blumenbetten gar nicht mehr herausarbeiten vermochten und erstickten.

Die Verehrung des Veilchens erhielt in Rom noch dadurch eine höhere Weihe, dass diese Benzblume dem Frühlingsgott Mars, der vorzüglich in dem nach ihm benannten Monate März gefeiert wurde, heilig war. Wenn nun auch die Ableitung des März von Mars sprachlich noch durchaus nicht ganz sicher festgestellt ist, so galt sie doch im Volke als richtig, und dem bescheinigten Veilchen blieb der Zauber einer dem mächtigen Gottes geweihten Blume.

Wie sehr dieser Glaube Wurzel gefasst, beweist am besten der Umstand, dass nach Einführung des Monates März im deutschen Norden das Veilchen dem germanischen Schwertgott Tyr oder Thys zugeschrieben

Jahre 1888, für das gesamte Netz der Staatsbahnen nicht weniger als 585.791 fl. Von diesen entfällt auf die westlichen Staatsbahnen ein Mehreingang von 371.413 fl. Ich glaube daher, daß diese Einwände nicht weiter aufrecht erhalten werden können.

Es ist mir demnach vielleicht gelungen, zum Theile wenigstens nachzuweisen, daß der Überschuss, den wir für das Jahr 1889 haben, denn doch nicht gar so skeptisch aufgefasst werden soll, daß man ihn immerhin als einen reellen Überschuss wird gelten lassen können. Ein anderes Moment aber wäre noch vorhanden, welches ich gleichfalls von meinem Standpunkte einer Beurteilung unterziehen muß. Dieses Moment liegt in dem Verhältnisse der directen und indirekten Steuern, wie sich dieselben im heurigen Voranschlag stellen. Heuer betragen die directen Steuern 103.360.000 fl., die indirekten Abgaben, zu denen ich Zollgebüren, Verzehrungssteuer, Steuermanopole einschließlich Lotto zc. rechne, betragen 320.910.677 fl. Das Verhältnis stellt sich wie 1 : 3 : 1. Vergleichen Sie das Vorjahr, so finden wir auf Grund einer Berechnung, die ich wohl vertreten zu können glaube, nämlich nach Abzug der Zollgebüren, die wesentlich eine durchlaufende Post bilden, nach Ausscheidung der Bonificationen, Restitutionen und Propinationsentschädigung, daß die indirekten Steuern um 26.750.419 fl. zugenommen haben.

Welche Consequenzen ergeben sich aus dieser bedeutenden Zunahme der indirekten Steuerlast? Ich bin der erste, welcher die berechtigte Stellung der indirekten Steuern im Steuersysteme des modernen Staates anerkennt. Ich stimme in dieser Beziehung nicht vollkommen überein mit dem ausgezeichneten Vertreter für Galizien Ritter v. Jaworski, könnte aber noch viel weniger dem Herrn Abgeordneten Neuwirth beipflichten, der im Vorjahr bei Gelegenheit der Spiritus-Debatte uns auf jene bekannte Schrift von Lassalle: «Die indirekte Steuer und die Lage der arbeitenden Classen» aufmerksam gemacht hat. Er hat uns den Rath gegeben, die Schrift recht anglegend durchzusehen, sie sei eine vernichtende Kritik der indirekten Steuern. Diese Schrift, deren Kern sich vielleicht dadurch ausdrücken läßt, daß Lassalle den Ausspruch thut, die indirekten Steuern bedeuten für die Bourgeoisie die Wiederherstellung der alten Steuerfreiheit des Adels, ist nach meiner bescheidenen Auffassung nichts anderes, als eine maßlose Uebertreibung der socialistischen Theorie. Für mich steht ein Satz in der Steuerfrage absolut fest. Für den Bedarf unseres modernen Staates möge gesorgt werden durch eine richtige Mischung der directen und indirekten Steuern.

Die Frage, die hier auftritt, ist stets diese, ob diese Mischung bei uns in der That richtig ist. Ich würde die Frage verneinen. Unser ganzes Steuersystem laboriert daran, daß wir den kleinen und mittleren Steuerträger ganz gut zu fassen und zu ergreifen verstehen, daß wir aber den Weg versperrt finden zu den großen, leistungsfähigsten Steuerträgern. (Sehr richtig! rechts.) Ich möchte das Dichterwort anwenden: Dat veniam corvis, vexat censura columbas. Dadurch, daß wir mit den indirekten Steuern gestiegen sind, haben wir gerade den kleinen Mann vor allem belastet. Weitauß der größte Theil dieser Eingänge stammt aus der Tasche der niederen Steuerträger. Ich

habe im vorigen Jahre, ich schäme mich dessen nicht, für die Steuervorlagen gestimmt, obwohl die Resultate klar vorauszusehen waren. Ich habe es gethan, weil ich vor allem Zucker und Brantwein für Objecte einer rationellen Verbrauchsbesteuerung halte. Aber nach meinem innersten Empfinden absolviert uns diese Rechtfertigung dieser Steuern nicht im mindesten von der Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß die Steuerlast gleichmäßig ausgedehnt und der kleine Steuerträger entsprechend entlastet werde.

Wir haben im Vorjahr diese Steuererhöhungen votiert in der doppelten Voraussetzung, daß auf der einen Seite das Deficit aus dem Staatshaushalte verschwinden, auf der anderen Seite Erleichterungen besonders drückender Abgaben werden geschaffen werden. Der Herr Abgeordnete Ritter v. Jaworski hält diesen Zeitpunkt bereits für gekommen, und es hat im vorigen Jahre allerdings der Herr Finanzminister sowohl im Budget-Ausschusse etwas Ähnliches in Aussicht gestellt, als auch in seinem Finanzgesetze betont, wenn der Brantwein im übernächsten Jahre, das ist, wie ich auffasse, im Jahre 1890, seine Schuldigkeit gethan hat, dann wird man an Erleichterungen einiger besonders drückender Abgaben schreiten können.

Ich gestehe unumwunden, der Einblick in den heurigen Staatsvoranschlag hat diese meine Hoffnungen — das Wort des Herrn Finanzministers in allen Ehren — dennoch sehr erheblich reduziert, und ich glaube nicht, daß unter den gegebenen Umständen Ausgiebiges wird geleistet werden können. Die Steuerlast ist eine derartige, die Leistungsfähigkeit schon so angespannt, daß man über dieselbe hinaus durch Einführung neuer Steuern nicht wird gehen können. Aber auch was die Ausgaben betrifft, fürchte ich, daß unter die 540 Millionen rund unsere Ausgaben nicht sinken werden.

Es manifestiert sich einmal auch bei uns das Gesetz der wachsenden staatlichen Ausgaben. Für productive Ausgaben werden nach wie vor bedeutende Summen in dem Staatsvoranschlag erscheinen müssen. Mit den Einstellungen für Eisenbahnbaute, mit der Betheiligung beim Baue von Privatbahnen werden Sie nicht mit einemmale abschließen können, und es wäre eine der horrendesten und unverzeihlichsten Ungerechtigkeiten jenen Ländern gegenüber, welche, zum Beispiel wie Krain und Dalmatien, bisher zu kurz gekommen sind. Auf der anderen Seite aber warten unseres Staates andere große culturelle Aufgaben. Ich verweise da auf unsere Wasserstraßen, und darauf, daß man doch einmal wird daran gehen müssen, ein Kanalnetz in Österreich zu entwerfen. Ich verweise auf die großen Meliorierungen, wie die Entwässerung des Laibacher Morastes, welche die Staatshilfe bedeutend in Anspruch nehmen. Endlich aber, meine Herren, das Schreckbild des Militarismus!

Der heurige Voranschlag zeigt, daß sich die Mehrkosten unserer bewaffneten Macht für dieses Jahr bereits auf mehr als 6.1 Millionen stellen. Diese Ausgaben werden aber nicht sobald schwinden. Wenn die Repetiergewehre geschaffen sein werden, werden die Folgen des heuer votierten Wehrgesetzes zutage treten, und erhöhter Präsenzstand, nicht contingente Ersatzreserve — das Gegentheil wird mir niemand weismachen — werden mit bedeutenden Kosten verbunden

und nach ihm Thysiola, d. i. Tyrsviole, genannt wurde. Auch die slavische Mythologie kennt das Veilchen als heilige Blume. Dies geht aus der lieblichen Sage vom Wendengott Černobog deutlich hervor. Derselbe besaß eine herrliche Burg. Bei der Verbreitung des Christenthums wurde er und sein Schloß in Felsen, seine schöne Tochter aber in ein Veilchen verwandelt, welches alle hundert Jahre nur einmal blühen darf, und wer es dann pflückt, gewinnt die Jungfrau und allen ihren Reichtum.

Doch nicht nur das Volk hat dieses bescheidene Blümchen von jeher ausgezeichnet, wie zahlreiche Lieder vom Mittelalter bis in die Neuzeit beweisen, sondern selbst ruhmreiche Feldherren und Fürsten erwählten es zu ihrer Lieblingsblume und zum Emblem ihrer Einflussphäre. Wurde doch sein Name von den siegestrunkenen Franzosen nach der Schlacht von Marengo zum «kleinen Corporal» getauften Bonaparte beigelegt, indem man ihn nach der Rückkehr von Elba im März 1815 mit dem Kuse «Veilchencorporal» jubelnd empfing. Seither ist das Veilchen das Abzeichen der Bonapartisten geworden und spielt bekanntlich am Napoleon-Tage noch jetzt eine Rolle.

Auch die Kirche hat in gewissem Sinne das Veilchen in ihren Kreis gezogen, denn seine Farbe wurde seit Papst Innocenz III., also seit dem 13. Jahrhunderte, unter die fünf Cultfarben aufgenommen, und zwar anfänglich für den Sonntag Lätere und für das Fest der unschuldigen Kinder, später als Bußfarbe für den Advent. Deshalb treffen wir zu dieser Zeit nicht nur die Gewänder der Priester violett, sondern auch die Altäre und Wände mit Tüchern dieser Farbe verhüllt.

Gegenüber so allgemeiner hoher Verehrung, die dem Veilchen gezollt wird, wird man es ganz erklärlich finden, wenn das Volk diesem Blümchen Wunder- und

sein, die wieder im Staatsvoranschlag ihren Ausbruch finden müssen. Und es hat der Herr Abgeordnete Ritter v. Carneri, und ich freue mich, mit ihm ausnahmsweise übereinstimmen zu können, hervorgehoben, daß eines schönen Tages die Kriegsverwaltung mit Wunschrüthen an die Reichsvertretung herantrete wird, wie Verstärkung der Cavallerie und Artillerie, und ich sehe bereits im Geiste den Herrn Landesverteidigungsminister vor mir, wie er an den Patriotismus und die Reichstreue der Volksvertretung appelliert. Und wenn irgend ein besonders wilder Demagog in unserem Kreise, ich würde vielleicht meinen lieben Freund, den Herrn Abgeordneten Pfeifer nennen (Heiterkeit rechts), einen schüchternen, discreten Einspruch allenfalls im Ausschusse versuchen würde, dann würden sämliche Folgen der österreichischen Alpen vielleicht nicht hinreichen, um einen derartigen Freyler gebührend zum Schweigen zu bringen. (Heiterkeit rechts.)

Die Erfahrung lehrt uns, daß, ich sage nicht der österreichische Parlamentarismus allein, sondern der moderne Parlamentarismus überhaupt nicht das nötige Rückgrat hat, um die Anforderungen des Militarismus zurückzuweisen. Wenn wir diese Entwicklung uns vorstellen, dann lassen wir die Hoffnung, daß durch die Ueberschüsse der Brantweinstuer in ausgiebiger Weise für jene Steuerreformen wird gesorgt werden können, die uns vor allem noththun.

Man hat die unmittelbaren Gebühren genannt. Ich würde hier noch die Gebäudesteuer vor allem hinzufügen. Es wurde in den letzten Tagen viel davon gesprochen, und es wird ohne Zweifel auch im Verlaufe der Specialdebatte noch viel davon geredet werden. Insbesondere die Abgeordneten von Tirol sind es, die — und ich anerkenne es — mit vollem Rechte, sich gegen die so harte Gebäudesteuer erheben. Mein Standpunkt in dieser Sache ist der, daß die Gebäudesteuer anzugreifen ist, aber nicht vom specificisch tirolischen Standpunkte, sondern nur vom Standpunkte der Gemeinsamtheit. Vom specificisch tirolischen Standpunkte vom 9. Februar 1882 für Tirol in der Gebäudesteuer leicht aus dem Grunde nicht, weil ja selbst die Novelle vom 15. Procent des erhobenen Reinertrages, von nur 15 Procent des erhobenen Reinertrages, von dagegen eine solche von 20 Procent. Sie haben bei jenen Gebäuden, welche zwischen mehr als zwei und weniger als fünfzehn Wohnräume umfassen, also bei den Classen 8 bis 14, in der Hausschlafsteuer nur die halben Sätze. Der Grund, weshalb man in Tirol mit einer solchen Energie gegen die Gebäudesteuer auflehnt, röhrt offenbar davon her, weil Tirol früher von derselben so gut wie eximiert war und weil es eine neue Last ist, welche es trifft. Es hat der fröhliche englische Parlamentarier Burke vollkommen recht, wenn er den Ausspruch thut: Steuern auferlegen und gefallen ist so schwer als zugleich weise sein und verliebt. Und die tirolischen Abgeordneten sind in der unangenehmen Lage, an sich selbst die Wahrheit dieses Dictums zu erfahren.

Daher, meine Herren, in dieser Frage keinen Sonderstandpunkt, sondern die Betonung des allgemeinen Grundsatzes, daß die Erleichterungen der Gemeinsamkeit zukommen müssen, daß es überhaupt nicht angeht, eine Steuer zu schaffen, welche vom wirklich erhobenen Reinertrage 20, ja sogar in den im Verzeichnisse A enthaltenen Orten 26 $\frac{2}{3}$ Procent in Abzug bringt. Ich glaube daher, diese Steuer wird ebenso entgegengesetzt werden müssen, wie die unmittelbaren Gebühren, von denen der Herr Abgeordnete Ritter v. Carneri gesprochen hat. Ich finde aber die Möglichkeit einer einzigen direkten Besteuerung durch Umgestaltung der jetzigen Einkommensteuer, die ja den Namen einer Einkommensteuer größtentheils mit Unrecht trägt, eine ertragreiche bewegliche Steuer einzufügen, aufgebaut auf dem Principe der progressiven allgemeinen Einkommensteuer. Diese Steuer würde dann so veranlagt werden können, daß sie steigt mit zunehmendem, sinkt mit abnehmendem staatlichen Bedarfe, oder

Dann würde auch in Zeiten der Notthlage oder für die Valutaregulierung mit Leichtigkeit ein Anteil sich contrahieren lassen, welches seine Fundierung und seine Tilgung in dem erhöhten Steuerfuße einer folgenden Einkommensteuer finden würde. Ich glaube darüber, daß es Sache der Regierung wäre, nicht länger mit dem rationellen Projecte einer derartigen progressiven Einkommensteuer zu zögern, und ich spreche wenigstens die Hoffnung aus, ich bin sanguinisch genug, um es zu glauben, daß dieses Project, wenn es genug ist, eine geneigte Aufnahme in der Volksvertretung finden wird.

Politische Uebersicht.

(Verhandlungen des Reichsrathes.)
Der Handelsminister brachte in der Freitag-Sitzung des Abgeordnetenhauses einen Gesetzentwurf ein, wodurch der Endtermin der Einbeziehung der Freihafengebiete von Triest und Fiume abgeändert werden soll. Das Haus setzte hierauf die Special-

debatte über das Budget bei Titel «Straßenbau» fort. Abg. Dr. Heilsberg verlangte die Umlegung der Vorberner Straße wegen ihres zu niedrigen Niveaus. Der Abg. Siegmund beantragte eine Resolution, wonach die Regierung einen Gesetzentwurf wegen Organisation des Staatsbaudienstes vorlegen soll. Abg. Dr. Ungerer besprach die Beschlüsse der Brixener Versammlung in Angelegenheit des Fremdenverkehrs in Tirol. Abg. Hren betonte die Nothwendigkeit der Reconstruction der Straße Ruhdolfswert-Laibach und verlangte einen Beitrag zur Errichtung einer stabilen Brücke über die Save zwischen Ratschach in Krain und Steinbrück in Steiermark. Der Abg. Dr. Ritter von Tonkli plaidierte für den Bau der Preßbachbahn und für den Ausbau mehrerer Straßenzüge in Görz. Nach dem Schlussworte des Referenten wurde Titel «Straßenbau» angenommen. Bei der Post «Wasserbau» motivierte Abg. Ursin eine Resolution, in welcher die Regierung aufgesfordert wird, dass mit den Donau-Regulierungsbauten auch die Einmündung der Bäche und Kanäle zu regulieren, ferner dafür zu sorgen sei, dass die Schiffahrt hindern Schotterbänke unverzüglich beseitigt werden. Abgeordneter Dr. Kokoschinegg brachte schriftlich den Antrag ein, die Regierung sei aufzufordern, eine durchgreifende Regulierung der Drau in Angriff zu nehmen. Abg. Ozarkiewicz trat für die Regulierung des Pruth und Dniepr ein, Dr. Blazek für die der Moldau und Elbe und die Fertigstellung der Wasseranlagen bei Prag. Nach einigen Bemerkungen der Abgeordneten Bielguth, Ruz und des Berichtstatters Kathrein wurde Titel «Wasserbau» angenommen und die Sitzung um 1/4 Uhr geschlossen.

(Inspectionsreise des Erzherzogs Wilhelm.) Aus Zara, 14. d. M., wird gemeldet: Erzherzog Wilhelm inspizierte gestern vormittags das Festungs-Artillerie-Bataillon, sodann die Ubicationen des Spitäles und der Kaserne im Fort Giovanni. Mittags erfolgte die Abreise nach Pera, nachmittags die Inspektion von Branovo Brdo und heute jene von Erkvice.

(Die Grazer Handelskammer) beschloss auf Antrag des Präsidenten Kranz, dass ständige Comitee zu beauftragen, im Einvernehmen mit den Exportfirmen des Kammerbezirkes die nöthigen Schritte zu thun, um der für den Auf dieser Exporteure nachtheiligen Wirkung des Berichtes des Generalconsuls in Bombay zu begegnen.

(Das Reichsgesetzblatt) publiciert den Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Zanzibar.

(Justizminister Graf Schönborn) hat dem Herrnhaus eine Regierungsvorlage übermittelt, welche eine Änderung des Disciplinarystatuts für Advocaten und Advocaturs-Candidaten hinsichtlich der Verwendung der Geldbußen betrifft. Der Gesetzentwurf enthält folgende Bestimmungen: «Art. 1. Der § 12 des Disciplinarystatuts für Advocaten und Advocaturs-Candidaten vom 1. April 1872 (R. G. Bl. Nr. 40) wird in der litera b abgeändert und hat zu lauten: § 12. Disciplinarystrafen sind: b) Geldbuße bis zum Betrage von dreihundert Gulden; dieselbe versäßt dem Pensionsvereine für Advocaten und Advocaturs-Candi-

daten. Art. 2. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes ist Mein Justizminister beauftragt.»

(Benedictiner-Conferenzen.) Die Conferenzen der Benedictiner, die Freitag in Wien beendet wurden, sollen zu einer Einigung der berathenden Leute geführt haben. Die Leute haben zumeist Wien wieder verlassen.

(Feier der Märztag in Budapest.) Die Feier des 15. März, welche die Budapester Universitätsjugend veranstaltete, fand unter zahlreicher Beihilfung statt und verlief in bester Ordnung. Es fand keinerlei Demonstration gegen die Regierung oder das Wehrgezett statt.

(Kroatische Regnicolar-Deputation.) Das kroatische Amtsblatt meldet, dass die kroatische Regnicolar-Deputation noch im Laufe dieses Monates in Agram zusammentreten wird.

(Der deutsche Reichstag) beendete vorgestern die Debatte über die Denkschrift, betreffend den kleinen Belagerungszustand, wobei der Socialdemokrat Singer Folgendes aussprach: Das Ausnahmegesetz werde jetzt vorwiegend zur Niederhaltung der legalen Lohnbewegung der Arbeiter verwendet und das Coalitionsrecht derselben illusorisch gemacht. Ob man ihn aber aufhebe oder bestehen lasse, die Socialdemokratie werde stets am Platze sein. Namens der Freisinnigen erklärte Schrader, dass auch sie nach der vorgelegten Denkschrift die Ausnahmestände nicht für gerecht fertigt halten und das Socialisten-Gesetz missbilligen. Der Nachtragsetat soll im Reichstage berathen werden.

(Die neue serbische Regierung) fungiert mit überraschender Regelmässigkeit in grösster Ruhe. Sie ordnete an, dass am 17. März in allen Kirchen Serbiens anlässlich der Thronbesteigung Alexanders I. ein Te Deum abgehalten werden soll. Der Minister des Innern, Tavšanović, verfügte, dass die Censur der ausländischen Blätter in liberalstem Geiste gehandhabt werde. Er König Milan empfing die gewesenen Minister Mijatović und Djordjević und empfahl ihnen, die gegenwärtige Regierung zu unterstützen. Er reist heute nach Budapest ab.

(England.) Zwischen der britischen Regierung und dem Dominium Canada ist ein Abkommen für die Herstellung einer directen Linie nach Japan über Vancouver getroffen worden. Die Regierungen werden die neuen Dampferlinien subventionieren, von denen eine zwischen Liverpool und Canada und die andere zwischen Vancouver und Yokohama laufen sollen. Das ist ein Schachzug der britischen Regierung gegen die Adlerausbreitungs-Politik, welche jetzt im Weißen Hause thront. Im Vereine mit der kanadischen Pacificbahn sichert England seinem Handel einen Weg nach Japan und auch nach Indien, ganz ohne Rücksicht auf den Canal von Suez, eventuell auch ohne den Canal von Panama.

(Die Amnestie in Frankreich.) In der französischen Deputiertenkammer wurde von den Ultra-radicalen ein Amnestie-Antrag eingebracht, den man als die Antwort auf die Rückberufung des Herzogs von Almalo betrachten darf. Wie verlautet, würde die Regierung im Hinblick auf die bevorstehende Säcularfeier der großen Revolution im Principe einer partiellen Amnestie zustimmen.

«Niemand weiß um das Verbrechen, das ich begangen, weil du die Großmuth gehabt hast, zu schweigen. Du aber weißt es, und das ist mehr, als ich zu ertragen imstande bin. Ich fühle mich unsfähig, vor der Frau erröthen zu müssen, welche ich achte, ehre, liebe. Ich will fern von ihr sterben und in meiner letzten Lebensstunde zu Gott beten, damit sie glücklich werde und mir nicht fluche.»

Bianca, die sich bis nun von ihm fern gehalten hatte, trat dem Grafen näher, und d'Artige sowohl als Andrea, die nicht aufgehört hatten, jene beiden zu beobachten, bemerkten es sofort; sie wichen sich einen unruhigen Blick zu, und d'Artige flüsterte:

«Sie wird doch nachgeben! O, dieser Elende! Weshalb habe ich ihm das Leben geschenkt? Ich hätte ihn zwingen sollen, sich mit mir zu schlagen; ich bin überzeugt, dass es mir gelungen wäre, ihn zu tödten!»

Frau von Lisstrac aber gieng in ihrer Schwäche nicht so weit, wie ihre Freunde es fürchteten, dem Grafen sofort zu verzeihen; sein Bekenntnis hatte sie tief bewegt, aber sie dachte ebensowenig an eine Wiedervereinigung mit ihm, wie sie an die Aufrichtigkeit seines Entschlusses glaubte.

«Es ist gut,» sprach sie mit erzwungener Ruhe, «Sie haben auch in meinen Augen kein anderes Mittel zu Ihrer Rehabilitierung als das von Ihnen genannte. Wann gedenken Sie abzureisen?»

«In drei Tagen. Ich habe die Überfahrtskarte nach London bereits genommen und werde mich von dort aus nach Australien einschiffen. Ich beabsichtige, so viel Geld mitzunehmen, um leben zu können, bis ich in den Minen Arbeit finde. Du siehst also, dass ich alles wohl überlegt. Was meine Gläubiger betrifft, so

(Aus Nordamerika.) Wie das Bureau Reuter bestätigt, stellt sich die Nachricht von der Ermordung einer Anzahl französischer Touristen im Yellowstone-Park als «schlechter Witz» heraus. Hoffentlich bleibt der Urheber desselben nicht unbefehlt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser geruhen zur Unterstützung der nothleidenden Bevölkerung des Böhmerwaldes aus Allerhöchsten Privatmitteln den Betrag von 3000 fl. zu bewilligen, welche vom Statthalter ihrer Bestimmung zugeführt werden.

— (Bazar in Triest.) Aus Triest berichtet man uns: Donnerstag erfolgte die Eröffnung des auf drei Tage projectierten Bazaars, veranstaltet vom hiesigen Verschönerungsverein, an dessen Spitze der Lloyd-Präsident Baron Morpurgo steht. Das Fest, im großen Saale der philharmonischen Gesellschaft abgehalten, verlief in glänzender Weise. Im Saale, welcher in feinstem künstlerischen Geschmacke geziert war, erhoben sich zehn charakteristische und pompos ausgestattete Pavillons, darunter ein chinesischer, spanischer und orientalischer, ein Phantasie-Pavillon, ein Kunst-Pavillon, ein Buffet u. s. w., in welch letzterem die Crème der hiesigen Damenvelt, darunter die Statthalterin Frau Baronin de Pretis, die Bürgermeisterin Frau Bazzoni, zwei Baroninnen Morpurgo, Gräfin Totto, die Damen Delfeno, Landauer, Musatti, Salem, Angeri, Aguiari, Morpurgo, Motta und andere, als Verkäuferinnen fungierten. Das Erträgnis des ersten Abends betrug 9000 Gulden, wozu noch an directen Spenden 5000 Gulden, darunter eine Spende der Baronin Rittmeyer mit 2500 Gulden, kommen. Das Reinerträgnis ist zur Verschönerung des Spazierganges Sanct Andrea bestimmt.

— (Eine Adresse an den Sultan.) Die ungarische Akademie der Wissenschaften beschloss, eine Dankadresse an den Sultan zu richten, weil derselbe die Erlaubnis ertheilte, dass die Mitglieder der Akademie jederzeit ungehindert in der geheimen Schatzkammer des Sultans nach ungarischen Büchern nachforschen können. Diese von Bamberg nunmehr fertiggestellte Adresse wird nächste Woche nach Constantinopel abgesendet werden; gleichzeitig werden auch mehrere ungarische Gelehrte dorthin reisen, um Forschungen nach ungarischen Documenten und Reliquien einzuleiten.

— (Oesterreichs Bierproduktion.) Die neue Nummer der Brauer- und Hopfenzeitung «Gambrinus» in Wien bringt soeben nach Kronländern und Monaten geordnet die Bierproduktion Oesterreichs im abgelaufenen Jahre. Aus dieser Tabelle ist zu ersehen, dass in allen Kronländern sowie in Bosnien und der Hercegovina 12,486,407 Hektoliter Bier gebraut wurden. Die Steuer betrug 23.080.554 Gulden.

— (Eine Silberglocke.) Eine Kaiserglocke aus reinem Silber und zehn Pud (etwa 3 1/2 Centner) schwer wird nach dem «Musik Kurier» in Charkow zur Erinnerung an die Katastrophe von Borki gegossen werden.

— (Gedenkfeier.) Die Feier der Befreiung Slavoniens und der Stadt Pojega von der Türken-Herrschaft wurde am 10., 11. und 12. d. M. in Pojega in würdiger Weise begangen. Am 12. März waren es zwei-

werde ich Ihnen schreiben, ehe ich abreise, und sie dürfen sich wohl genötigt sehen, zu warten; ich werde sie bezahlen, sobald ich kann.»

Bianca sah ihn groß an.

«Ihre Gläubiger? Ich glaubte, Sie hätten keine mehr? Ihre Börsendifferenzen sind doch bezahlt!»

«Durch dich, ich weiß es, wie auch die hunderttausend Francs, die ich durch den Wucherer Menager bekam; doch der Dämon des Spieles hat mich von neuem erfasst und ich verlor alles. Ich besitze gerade nur genug, um meine Reisespesen zu decken!»

«Wie viel schulden Sie noch gegenwärtig Ihren Gläubigern?» fragte Bianca.

«Fast achtzigtausend Francs,» lautete die Erwidерung. «Wenn ich zu dir von meiner Situation gesprochen habe, so geschah dies nur, um dir zu beweisen, dass ich unmöglich in Paris leben könnte und dass du nicht zu befürchten hast, dass ich deinen Pfad je wieder kreuze. Wenn ich hier deines Kommens harrete, so that ich dies deshalb, weil es mir unmöglich gewesen wäre, abzureisen, ohne dich vorher noch einmal gesehen zu haben. Auch fürchtete ich, dass du zur rechtskräftigen Gültigkeit deines Engagements meine Unterschrift benötigen könnten; ich bringe dir dieselbe, und es erübrigts mir nun nichts weiter, als dir ein ewiges Lebewohl zu sagen!»

«Nicht, bevor Sie mir mitgetheilt haben, wo Sie zu finden sind —»

«Weshalb ist dir daran gelegen, es zu wissen? Wünschest du mich vor meiner Abreise noch zu sehen?» forschte der Graf von Lisstrac mit großer Lebhaftigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Lieben und Leiden.
Nachdruck verboten.
Roman aus der Pariser Gesellschaft von F. du Boisgobey.

(43. Fortsetzung.)

«Und der wäre? Beabsichtigen Sie vielleicht, mir mitzuteilen, dass Sie mit der Baronin Besserrade gebrochen hätten und dass Sie zu mir zurückzukehren wünschen?» fragt Bianca den Grafen.

«Du beurtheilst mich falsch; ich weiß, dass ich nicht länger wert bin, dein Gatte zu sein, und ich kann dir nur recht geben, dass du aufgehört hast, meinen Namen zu tragen. Der Name Bianca Monti steht höher da, er ist makellos und weltberühmt. Ich fordere nicht von dir, dass du mich so, wie ich bin, wieder in Gnaden aufnimmst; ich will mich aber durch raschlose Arbeit meiner Fehler entföhnen und deine Achtung wiedergewinnen.»

«Was beabsichtigen Sie zu thun?»

«Was ich bereits vor einem Monat hätte thun sollen; ich verlasse Paris; ein entehrter Cavalier kann in Frankreich nicht länger bleiben.»

«Das heißt wohl, dass Sie nicht in der Lage sind, Ihre neuen Spielschulden zu beglichen?» sprach Bianca ironisch, denn nun endlich misstraute sie den schönen Phrasen des Grafen und erwartete von Minute zu Minute eine Geldforderung.

«Wäre ich nur insolvent, so würde ich in Paris bleiben; wollte man mich aus dem Club weisen, so hätte ich darin einen meinen Fehlern entsprechende Strafe, doch es handelt sich um mehr. Ich muss den Wuth haben, dir alles zu bekennen. Ich bin ein Fälscher!»

«Bianca erboste. Dass seine Aufrichtigkeit so weit gehen würde, hatte sie nicht erwartet.

hundert Jahre, dass der Franciscanermönch Fra Lucas Imbrisimovic an der Spitze der wackeren Bozegane die Türken besiegte. Aus Anlass der Feier der zweihundertsten Jahrestwende dieses denkwürdigen Tages fand eine von Dilettanten veranstaltete Festvorstellung statt. Die Stadt legte Flaggen schmuck an und erstrahlte abends im Glanze der Lichter.

— (Die Dienerschaft des Kaisers von China.) An Dienern fehlt es Kwang Holi, dem Kaiser von China, wahrlich nicht. Wünscht er sich fächer zu lassen, so stehen 25 Fächerträger zu seiner Verfügung. Ist er nass, so sind 10 Leute da, deren einziges Amt es ist, seinen Schirm zu halten. In Gesundheit und Krankheit umgeben ihn 30 Aerzte. Er hat 80 Bonnen, 23 Köche, 50 Palastdiener, 50 Lakaien, 75 Astrologen, 16 Lehrer und 60 Priester.

— (Ein greiser Wüstling.) In Innsbruck fand am 13. März vor dem Schwurgerichte die Verhandlung wider Mathias Michel, genannt «Paulsmichl» und «Gotteslästerer», aus Scharnitz, 78 Jahre alt, Kleinhändler in Seefeld, statt. Er wurde der Verbrechen der Nothzucht, Schändung, Verführung zur Unzucht, gefährlicher Drohung und der Religionsstörung angeklagt. Die Verhandlung wurde mit Ausschluss der Öffentlichkeit geführt und der Angeklagte von den Geschworenen einsinnig aller dieser Verbrechen schuldig gesprochen und vom Gerichtshofe beim Ueberwiegen der Erschwerungsgründe zu sieben Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

— (Rasch tritt der Tod den Menschen an.) Am 8. d. M. wurde der Wirt von der Stange bei Gasteig in Tirol von einem Unglück heimgesucht. Als er des Morgens seine in den besten Jahren stehende Gattin wecken wollte, konnte er sie nicht mehr aus ihrem Schlaf erwecken, denn sie war tot. Sieben Kinder weinen am Grabe der so plötzlich verstorbenen Mutter.

— (Der Sultan von Marokko in Lebensgefahr.) Wie unter dem 13. März aus Tanger gemeldet wird, hatte der Sultan von Marokko eine Menagerie besucht, als ein Löwe aus seinem Käfig entkam und sich auf ihn warf. Nur mit großer Noth gelang es dem Sultan, der Gefahr zu entgehen, aber ein Neger in seinem Gefolge wurde zerrissen und zur Hälfte verzehrt. Der Sultan ist seit diesem Vorfall krank.

— (Sieben Menschen ertrunken.) Das Boot, welches die Ueberfahrt zwischen Monlucon und Pierrefitte besorgt, kippte am 12. d. M. inmitten der Voire um. Von acht Insassen ertranken sieben.

— (Gelbes Fieber.) Aus Triest wird berichtet: Nachrichten aus Rio de Janeiro bestätigen die Meldung vom heftigen Ausbrüche des gelben Fiebers. Die besitzenden Clasen und die Einwanderer verlassen die Stadt voll Schrecken.

— (Auch eine Schönheits-Concurrenz.) «Papa, was ist eigentlich eine Mastvieh-Ausstellung?» — «Das, mein Kind, ist eine Schönheitsconcurrenz für Kühe und Schweine.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben dem Verwaltungsausschusse des Kaiser-Elisabeth-Kinderhospitals in Laibach zur Errichtung eines neuen Spitalgebäudes eine Spende von 1000 Gulden aus der Allerhöchsten Privatcasse zu verleihen geruht.

— (Aus dem Reichsrath.) In der vorgestern stattgefundenen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde von Seite der Regierung ein Gesetz, betreffend die Schuldbeschreibungen mit Prämien, ferner ein Gesetz, betreffend die Strafbarkeit der Ankündigung und Anempfehlung verbotener Lose, Lotterien und Schuldbeschreibungen mit Prämien vorgelegt. Finanzminister Dr. Ritter v. Dunajewski beantwortete die Interpellation des Abg. Wrabek betreffs Heranziehung der Vorschussvereine zur Erwerbsteuer dahin, dass er eine Befehrung der Steuerbehörden veranlasste und verfügte, dass die bereits erfolgte Vorschreibung der Erwerbsteuer wieder rückgängig gemacht werde. (Beifall.) Auf die Interpellation des Abg. Dr. Foregger wegen Bestrafung verspäteter Anmeldung der Brantwein- und Zuckerzölle erklärte der Finanzminister, dass er gesetzlich nicht befugt sei, von der Strafvorschrift abzusehen, dass er aber die Behörden belehrte, in Fällen, wo die Anmeldung aus Initiative der Partei und nicht auf die Anzeige der Finanzorgane erfolgte, nur die Ordnungsstrafen zu verhängen. Die Interpellation des Abg. Dr. Rueger beantwortend, erklärte der Finanzminister, dass den Lehrbriefen der Gewerbs-Genossenschaften im Sinne des Gebürgengesetzes keine Stempelfreiheit zukomme. Inbetreff der Interpellation des Abgeordneten Fiegel wegen einiger Uebstände im Bezirk Bruck an der Leitha bei Besteuerung kleiner Parcellen-Pächter erklärte der Finanzminister, dass schon der Statthalter die gerügtigen Mängel abstelle. Hierauf folgte die Verhandlung über das Budget des Landesverteidigungs-Ministeriums. Graf Welsersheim erklärte, dass das neue Wehrgesetz eine mögliche Erhöhung des Bildungsniveaus der Einjährig-Freiwilligen bezwecke. Die Schwierigkeiten der Sprachen-Verschiedenheit fanden stets die entsprechende Regelung und sollen sie

weiter finden, indem es einerseits die Kenntnis der Dienstsprache des Heeres in militärischen Erfordernissen in entsprechendem Maße erheischt, andererseits gestattet wird, dass diejenigen, deren Muttersprache nicht die deutsche ist, im Verlaufe des eingehenderen Nachweises der Kenntnisse sich auch einer ihnen geläufigeren Sprache bedienen können und auch stets Officiere da seien, welche der Sprache des Betreffenden mächtig sind. Thatsächlich komme die Regelung aller dieser Verhältnisse staatsgrundgesetzlich ausschließlich der Krone zu.

— (Dreos Nachlass.) Bekanntlich ist der hiesige Getreidegroßhändler und Realitätenbesitzer Alexander Dreö am 23. December v. J. ohne Hinterlassung einer leitwilligen Anordnung gestorben. Da es unbekannt ist, ob und welchen Personen auf seine mit dem Schätzwerke von 658.840 fl. 92 kr. inventierte Verlassenschaft ein Erbrecht zustehe, werden durch ein Edict des hiesigen Landesgerichtes alle diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen einem Jahre, vom 5. März 1889 an gerechnet, bei dem genannten Gerichte anzumelden und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigfalls die Verlassenschaft, für welche inzwischen Herr Dr. Anton Pfefferer, Hof- und Gerichtsadvocat in Laibach, zum Curator bestellt worden ist, mit jenen, die sich werden erbserklärt und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingeantwortet, der nicht eingetretene Theil der Verlassenschaft aber oder wenn sich niemand erbserklärt hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde.

— (Eintritts-Certificate für Freiwillige.) Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat im Einvernehmen mit dem Reichs-Kriegsministerium genehmigt, dass mit Rücksicht auf die Verschiebung der Hauptstellung im Jahre 1889 die Eintritts-Certificate für den freiwilligen Eintritt in das stehende Heer auch weiterhin bis zum Beginn der diesjährigen Stellung von den politischen Bezirksbehörden ausgefertigt werden können.

— (Kammermusik-Ueben.) Morgen abends um 7 Uhr findet im landschaftlichen Redoutensaale der dritte Kammermusik-Uebend der Herren: Hans Gerstner, erste Violine, Dr. Ad. Hauffen, zweite Violine, Gustav Moravec, Viola, Karl Basner, Violoncell, und Josef Böhmer, Pianoforte mit folgendem Programme statt: 1.) Ludwig van Beethoven: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell; Op. 18 in B-dur. (Allegro con brio, Adagio ma non troppo, Scherzo, Adagio [La Malinconia], Allegretto.) 2.) Karl Goldmark: Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell; Op. 33 in E-moll. (Allegro con moto, Presto, Andante sostenuto — Allegro.) 3.) Josef Haydn: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell; Op. 74 in C-dur. (Allegro moderato, Andantino grazioso, Menuetto, Finale.) — Entrée für Nicht-Uebponenten an der Caffe per Person 1 fl.

— (Auditore als Vertheidiger in Strafsachen.) Anlässlich eines speciellen Falles hat das k. k. Justizministerium entschieden, dass Personen, welche für das Richteramt bei Militärgerichten geprüft sind, in die Liste der Vertheidiger in Strafsachen aufgenommen werden können, ohne zu einer Wiederholung der Richteramtsprüfung vor den Civilbehörden verhalten zu werden, da dies sowohl dem § 39 der Strafprozeßordnung als dem Hofdecrete vom 16. Juli 1808 entspricht.

— (Der technische Verein für Krain) hat vorgestern seine diesjährige Wintersaison mit dem Vortrage des Herrn k. k. Ingenieurs M. Kirschbacher «Über moderne Volksbade-Anstalten und deren Errichtung in Laibach» geschlossen und mit demselben die Reihe der gemeinnützigen Anregungen, welche insgesamt von großer Bedeutung für die rationelle Entwicklung unserer Hauptstadt erscheinen, durch eine eingehende Erörterung der vom hygienischen Standpunkte so wichtigen Frage des Volksbadewesens in der That bereichert; deshalb werden wir nicht ermangeln, dem Wunsche unserer Leser zuvorkommen, und werden in den nächsten Nummern den Wortlaut der interessanten Vorlesung veröffentlicht.

— (Slovenische Vorstellung.) Morgen abends findet im Saale der hiesigen Čitalnica eine Benefiz-Vorstellung statt. Seit Jahren besitzt die slovenische Bühne wieder eine «Naive». Es ist dies Fräulein Gostic, eine talentierte junge Dame, welche dem slovenischen Theaterpublicum viele genussreiche Abende geboten hat. Mitbeneficent ist Herr Josef Kocély. In der Sturm- und Drangperiode war er Regisseur der slovenischen Bühne. Dieser Veteran ist gleichwohl als Acteur wie auch als Sänger bestbekannt; er ist eine feste und sichere Stütze der slovenischen Bühne, und als wohlverdienter Schauspieler, der sein 25jähriges Jubiläum als solcher bereits hinter sich hat, kann er wohl Ansprüche auf Anerkennung seitens des Publicums machen. Es ist zu erwarten, dass sich dieser Abend zu einem Ehrenabende für die beiden Beneficenten gestalten wird.

— (Lawinenen.) In voriger Woche sind in der Strecke von Raibl bis auf die Predilhöhe fünf Lawinen niedergegangen, welche die Sommerstraßen auf unbestimmte Zeit verlegten. Sämtliche Lawinen kamen von den Lehnspitzen herab, und das Gedröhne bei ihrem Absturze war im ganzen Thale vernehmbar, doch hört man es

nicht ungerne, da es das Herannahen des Frühlings verkündet.

— (Der Verein der Aerzte in Krain) hält Mittwoch, den 20. März, seine Monatsitzung ab mit folgender Tagesordnung: A. Innere Angelegenheiten; B. Vorträge: 1.) Prof. Valent: «Über Sterilität»; 2.) Regierungs-Concipist Dr. Supanc: «Über den Hauptsanitätsbericht pro 1888». — Nach der Sitzung findet eine gesellige Zusammenkunft im «Hotel Elefant» statt.

— (Frühlingswetter.) Trotz des kalten Nordwindes, den uns die letzten Tage mitten in unsere kühnsten Frühlingshoffnungen bescherten, verkünden die Meteorologen für diese Woche, welche den Beginn des astronomischen Frühlings bringt, unverzagt entschiedene Besserung, denn die Prognose lautet: Das Barometer fällt rasch im hohen Norden, und für unsere Gegenden ist daher in den nächsten Tagen Ausheiterung und noch kurz andauerndes Frostwetter voraussichtlich, dann dürften südöstliche Winde bei steigender Temperatur folgen.

— (Veränderungen im Justizdienst.) Die Rechtspraktikanten August Modrinjak und Hubert Wagner in Cilli wurden zu Auskultanten für Steiermark ernannt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»
Wien, 17. März. Die Kronprinzessin-Bittme über sandte dem Papste aus dem Nachlass des Kronprinzen Rudolf ein Mosailbild.

Kreuz, 17. März. Bischof Elias Hranilovic, Oberhaupt der griechisch-katholischen Kirche in Kroatien, ist im Alter von 43 Jahren gestorben.

Berlin, 17. März. Das «Berliner Tageblatt» meldet unter Reserve den bevorstehenden Beitritt Englands zum Dreibund.

Belgrad, 17. März. Zu Ehren des Königs Alexander fanden heute überall Festgottesdienste statt. König Milan empfing das Officierscorps in Abschied-Audienz. Die Stadt ist mit Fahnen geschmückt. Alles fand eine Illumination und Fackelzug statt. Dem Generalstand in Petersburg wurde der nachgesuchte Urlaub bewilligt.

Sofia, 17. März. Das Regierungsorgan «Soboda» sagt, der Hass der Bulgaren gegen Russland werde erst schwinden, bis Russland die Proklamierung zum Königreich mit Ferdinand als König gestattet.

Petersburg, 17. März. Das «Journal de Saint-Pétersbourg» sagt, die ruhige Auffassung der großen Serbiens seitens der deutschen und österreichischen Mächte entspreche den tatsächlichen Verhältnissen in Serbien und bilde eine neue Garantie der Ordnung und des allgemeinen Friedens.

Angeliniene Fremde.

Am 16. März.

Hotel Stadt Wien. Möhner und Abeles, Reisende, Wien. — Kalma und Büchler, Budapest. — Jelinek, Kfm., Wien. — Radulović, Reis., Graz. — Povše, Anna Bencz und Peter, Raizenfuss. — Koller und Wallenstein, Wien. — Franz Weiss, Sissel.

Hotel Elefant. Klop, Ingenieur, Graz. — Guntil Maria Jamnig, Sohn, Bad Lüller. — Morosotti, St. Veit. — Kalmann, Kaufm., Darmstadt. — Herzfeld, Reisender; Weiß, Reisen, Frieb und Henkel, Kaufleute; Ohme und Auber, Wien.

Hotel Bäuerlicher Hof. Gruden Olga, Graz.

Lottoziehung vom 16. März.

Wien: 53 14 85 67 88.
Graz: 66 20 85 21 52.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Wärz	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 6° C. reduziert	Lufttemperatur nach Gefüll	Wind	Anblick des Himmels
16. 2	7 II. Mg.	735.3	-6.4	Wd. schwach	heiter 0.00
9	> R.	734.9	0.4	D. heftig	heiter
9	> Ab.	736.6	-3.6	D. mäßig	heiter
17. 2	7 II. Mg.	737.5	-4.6	W. schwach	bewölkt 0.00
9	> R.	736.9	3.2	W. mäßig	heiter
9	> Ab.	738.4	-1.8	D. schwach	bewölkt

Den 16. heiter, windig, kalt. Den 17. schöner Morgen, nachmittags leicht bewölkt; herrliche Mondnacht. Das Temperaturmittel der Temperatur an den beiden Tagen -3.2° und -1.1°, beziehungsweise um 6.3° und 4.4° unter dem Normale.

Vorwortlicher Redakteur: F. Nagl.

Gestreifte und carrierte Seidenstoffe von 80 kr. bis fl. 6.35 pr. Meter — (ca. 650 versch. Stoffe) — versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.), Zürich. Mutter (5825) 8-2 umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23.500 rigiter Taubheit und Ohrenkrämpfe geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Anfrüheren gratis zu übersenden. Adresse: J. H. Nicholson, Wien IX. (5194) 104-25 Kolingasse 4.

Course an der Wiener Börse vom 16. März 1889.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Auschen.	Geld	Ware	Grundst.-Obligationen (für 100 fl. G.M.).	Geld	Ware	Oesterl. Nordwestbahn	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
1834 einheitliche Steute in Reten	83-10	83-30	5% galizische	104-50	105-25	Staatsbahn	107-60	108-20	Österl. Bank, öst. 200 fl. G. . .	221-25	221-75	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	Geld
1834er 4% Staatslofe	84- —	84-20	5% mährische	109-25	110-25	Südbahn à 3%	199- —	200- —	Österl.-ungar. Bank 600 fl.	893- —	895- —	Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. G. . .	177-50
1836er 5% ganze 500 fl.	137-50	138- —	5% Krain und Kästenland	108- —	—	> à 5%	145-60	146- —	Unionsbahn 200 fl.	226-75	227-25	178- —	
1836er 5% Fünftel 100 fl.	140-50	141- —	5% niederösterreichische	109-50	110-25	Ung.-galiz. Bahn	100-25	100-75	Verkehrsbanl. Allg. 140 fl.	161-50	162-50	182-50	
1836er 5% Dom. Pfdr. à 120 fl.	145-75	146-25	5% steirische	104-75	—	Diverse Lose (per Stück).	185-75	186-50	Länderbank, öst. 200 fl. G.	221-25	221-75	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	Geld
1836er 5% Dom. Pfdr. à 120 fl.	179-75	180-50	5% kroatische und slavonische	104-50	106- —	Creditlose 100 fl.	61- —	62- —	Eggibei Eisen- und Stahl-Ind.	82-60	83-50	Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. G. . .	177-50
1836er 5% Def. Goldrente, steuerfrei	154-25	154-75	5% steinböhmisches	104-75	105-25	Clara-Lose 40 fl.	142- —	—	Elisenbahnm.-Veisg., erste, 80 fl.	—	—	178- —	
1836er 5% Def. Goldrente, steuerfrei	111-15	111-35	5% Temeser Banat	104-75	105-25	Laibacher Bräm. Anteile, 20 fl.	23-25	24-25	Elisenbahnm.-Veisg., erste, 80 fl.	—	—	182-50	
1836er 5% Def. Goldrente, steuerfrei	99-25	99-45	5% ungarische	104-75	105-25	Österl. Lohne 40 fl.	63- —	63-50	Elisenbahnm.-Veisg., erste, 80 fl.	—	—	182-50	
Garantierte Eisenbahn- Schuldenverreibungen.			Andere öffentl. Anteilen.			Baffu-Lose 40 fl.	60-75	61- —	Weltbahn 200 fl.	31-50	320-50	182-50	
Garantierte Eisenbahn- Schuldenverreibungen.			Donau-Reg.-Lose 50% 100 fl.	123-50	124- —	Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	19-30	19-70	Weltbahn 200 fl.	880- —	890- —	182-50	
Garantierte Eisenbahn- Schuldenverreibungen.			dto. Anteile 1878	106-75	107- —	Rudolph-Lose 10 fl.	21-80	22-20	Weltbahn 200 fl.	336- —	338- —	182-50	
Garantierte Eisenbahn- Schuldenverreibungen.			Anteilen der Stadt Götz	110- —	—	Salm-Lose 40 fl.	64-75	65-25	Weltbahn 200 fl.	400- —	401- —	182-50	
Garantierte Eisenbahn- Schuldenverreibungen.			Anteilen d. Stadtgemeinde Wien	105-50	106-16	St.-Genois-Lose 40 fl.	63- —	64-75	Weltbahn 200 fl.	—	—	182-50	
Garantierte Eisenbahn- Schuldenverreibungen.			Bräm. Ant. d. Stadtgem. Wien	145- —	145-40	Waldstein-Lose 20 fl.	42-75	43-75	Weltbahn 200 fl.	—	—	182-50	
Garantierte Eisenbahn- Schuldenverreibungen.			Vörtenbau-Anteilen verloß. 5%	95-60	96-36	Windisch-Grätz 20 fl.	—	58-50	Weltbahn 200 fl.	—	—	182-50	
Garantierte Eisenbahn- Schuldenverreibungen.			Pfandbriefe (für 100 fl.).			Gew.-Sch. d. 3% Präm. Schulb- versch. d. Bodencreditanstalt	17- —	18- —	Weltbahn 200 fl.	233-50	240-50	182-50	
Garantierte Eisenbahn- Schuldenverreibungen.			Bodencre. allg. öst. 4% G.	121- —	122- —	Lemb. -Czernow. -Jah. -Eisen- bahn-Gesellsc. 200 fl. S.	229-95	230- —	Weltbahn 200 fl.	229-95	230- —	182-50	
Garantierte Eisenbahn- Schuldenverreibungen.			dto. > 4½%	100-50	101- —	Biograd, öst. 100 fl. G.M.	399- —	400- —	Weltbahn 200 fl.	180- —	181- —	182-50	
Garantierte Eisenbahn- Schuldenverreibungen.			dto. > 4%	98-40	98-90	Bankverein, Wiener 100 fl.	108-25	108-75	Weltbahn 200 fl.	203-25	203-75	182-50	
Garantierte Eisenbahn- Schuldenverreibungen.			dto. Präm.-Schuldenvertr. 3%	105-50	106- —	Wödner.-Aust. öst. 200 fl. S. 40%	282- —	283- —	Weltbahn 200 fl.	45-50	46-50	182-50	
Garantierte Eisenbahn- Schuldenverreibungen.			dett. 50jahr. > 4%	99-80	100-40	Crdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	301-50	302- —	Weltbahn 200 fl.	241-50	242-50	182-50	
Garantierte Eisenbahn- Schuldenverreibungen.			dett. 50jahr. > 4%	99-80	100-40	Depotitenbank, Allg. ung. 200 fl.	309-25	309-75	Weltbahn 200 fl.	162-75	163-75	182-50	
Garantierte Eisenbahn- Schuldenverreibungen.			Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.).			Tramway-Gef., Br. 170 fl. S. B.	188- —	189- —	Weltbahn 200 fl.	235- —	235-50	182-50	
Garantierte Eisenbahn- Schuldenverreibungen.			Ferdinand.-Nordbahn Em. 1886	100-60	101-10	Escompte-Gef., Nördl. 500 fl.	535- —	540- —	Weltbahn 200 fl.	99-50	100-50	182-50	
Garantierte Eisenbahn- Schuldenverreibungen.			Em. 1881 300 fl. S. 4½%	100-70	101-30	Giro- u. Caiss. Wiener 200 fl.	195- —	198- —	Weltbahn 200 fl.	183-50	184-50	182-50	

(1155)

Kundmachung.

Z. 1791.

Der auf den 26. März l. J. abzuhalten Jahr- und Viehmarkt in Mariathal und der auf den 1. April l. J. abzuhalten Jahr- und Viehmarkt zu Littai werden wegen Herrschens der Blättern und Viehmarkt zu Littai werden wegen Herrschens der Blättern im Littauer Gerichtsbezirk von der k. k. Bezirkshauptmannschaft untersagt.

Littai am 15. März 1889.

Der k. k. Bezirkshauptmann: Grill m. p.

Sammlungen
von modernen und alten Büchern, Kupfer-
stichen und neueren Musikalien
werden angekauft.
Offerte an die Administration dieser
(1137) 3-2

Edict
für Einberufung der Verlassenschafts-
gläubiger des am 24. December 1888
zu Göriach verstorbenen Pfarrers, Herrn
Karl Tebesch.

Bon dem k. k. Bezirksgerichte in Rad-
mannsdorf werden diejenigen, welche als
Gläubiger an die Verlassenschaft des am
24. December 1888 zu Göriach verstor-
benen Pfarrers, des Herrn Karl Te-
besch, eine Forderung zu stellen haben,
aufgefordert, in der Kanzlei des hiezu
belegierten gefertigten Gerichtscommisär,
des k. k. Notars Ivan Plantan in Rad-
mannsdorf, den 27. März 1889

um 9 Uhr vormittags zur Anmeldung
und Darthnung ihrer Ansprüche zu er-
 scheinen oder bis dahin ihr Gesuch schrift-
lich zu überreichen, widrigens denselben an
die Verlassenschaft, wenn sie durch Be-
zahlung der angemelbten Forderungen
etwählt würde, kein weiterer Anspruch
durchaus, als infoherne ihnen ein Pfand-
recht gebürt.

Radmannsdorf, am 1. März 1889.

Der k. k. Notar als Gerichtscommisär:

Ivan Plantan m. p.

Nr. 1476.
Curatorsbestellung.
Im Nachhange zum diesgerichtlichen
Bescheide vom 31. December
1888, B. 9367, wird den unbekannten
Rechtsnachfolgern der verstorbenen Ta-
bulargläubiger Margaretha Oepele, Georg
Urbanija von Vače Anton Juwančič von
Bahrš, Georg Tomšič Tomšič von Akenik,
Matthias Janežič und Matthäus Kristian
von Vače hiemit erinnert, dass ihnen
die Wahrung ihrer Tabularrechte bei der
executiven Versteigerung der Realität
Grundbuchs-Einlage, B. 135 der Catastral-
Gemeinde Vače Herr Lucas Svetec, k. k.
Notar in Littai, als Curator ad actum
unter Behändigung des bezogenen Feil-
bietungsbescheides aufgestellt worden ist.
Febr. 1. Bezirksgericht Littai, am 21sten
Februar 1889.

(974) 3-3 St. 1657.

Razglas.

C. kr. okrajno sodišče na Krškem naznanja, da se je v izvršilni stvari Antona Hočvarja iz Studenca (po dr. Janezu Mencingerji) proti dne 13ega januvarja 1889 umrelemu Jožetu Ratajcu iz Ponikve št. 3 zaradi 216 gld. s pr. toženi zapuščini postavl France Zupančič iz Ponikve skrbnikom ter se mu dostavil tusodni izvršilni odlok od dne 20. februvarja 1889, st. 1657.

C. kr. okrajno sodišče na Krškem dne 20. februvarja 1889.

(1050) 3-2 St. 6618.

Oglas.

C. kr. okrajno sodišče v Radovljici naznanja sledete:

Meta Košir iz Ljubnega št. 68 je vložila tožbo de praes. 6. novembra 1888, st. 6618, proti zamrli Jeri Presterl, oziroma njenim neznano kje bivajočim pravnim naslednikom in dedičem, toženim na pripoznanje lastinske pravice, vsled katere se je za sumarno obravnavo določil dan na

6. aprila 1889

dopoludne ob 9. uri pri tukajšnjem sodišči.

Neznanoo kje bivajočim toženim se je v njih zastopanje in na njih troske postavljal za kuratorja Matija Klinar v Radovljici.

Toženi se opomnijo, priti sami k obravnavi ali poslati zastopnika, inače se bode obravnavna vršila s postavljanim kuratorjem.

C. kr. okrajno sodišče v Radovljici dne 11. novembra 1888.

(970) 3-3 St. 519.

Oklic

ponovljene realne dražbe.

V izvršitev s tusodnim odlokom z dne 19. januvarja 1885, štev. 333, dovoljene, z odlokom z dne 29. aprila 1885, štev. 2318, ustavljene izvršilne dražbe zemljišča Simona Pengova vložna št. 71 katastralne občine Velike Poljane, prej urb. št. 710 b grajsčine Turjaške, določujeta se vnovič dva rôka na

5. aprila in

7. maja 1889,

vsakikrat od 11. do 12. ure dopoludne pri tem sodišči.

C. kr. okrajno sodišče v Ribnici dne 29. januvarja 1889.

Eingesendet.

Eingesendet.

Bei der am 12. d. M. stattgefundenen neuerlichen Verhandlung des hiesigen Gemeinderathes über die Vergabe der Tischlerarbeiten für die neue städt. Volksschule äusserte der Gemeinderath Herr Vekoverh, dass, wenn man uns die Arbeit gäbe, wir nach Vollendung derselben um eine Aufzahlung betteln kommen würden.

Dem gegenüber sei hiermit gesagt, dass das Consortium als solches noch niemals eine Arbeit unmittelbar von der Gemeinde übernommen hat. Sollte der genannte Herr Gemeinderath die Arbeiten an der neuen städt. Kaserne im Sinne gehabt haben, welche wir aus zweiter Hand mit dem Nachlass von 11 Procent übernahmen, so sei bemerk, dass wir diese Arbeiten ohne jeglichen Nutzen lieferten, trotzdem aber um keine Aufzahlung betteln gekommen sind, sondern nur eine Vergütung für mehrgeleistete Arbeit verlangt haben, derzeit jedoch weder diese noch